

## Narrative Report ERASMUS+ - Studienaufenthalt

Name: [REDACTED]  
Studienfächer: Bachelor Lehramt GymGes Spanisch Italienisch  
Gastuniversität: Universidad Carlos III. Madrid  
Institut Universität zu Köln: romanisches Seminar  
Institut Gastuniversität: Facultad de Humanidades  
Zeitraum: September 2016 – Februar 2017

Die Anreise nach Madrid funktionierte nach meiner Erfahrung am besten mit Ryanair aus Köln/Bonn. Diese Fluggesellschaft hat regelmäßig günstige Angebote und steuert den Hauptflughafen Madrid Barajas an, der nur 15 Minuten von der Innenstadt entfernt liegt und sehr gut angebunden ist.

Vor Ort lohnen sich zunächst 10er-Karten für die Metro, die übertragbar sind und beliebig häufig eingesetzt werden können.

Für die erste Woche lebte ich in einem Hostel in Sol, also direkt im Zentrum. Dies erwies sich als sehr praktisch, da auch viele andere Erasmus-StudentInnen so in Madrid anfangen und man schnell und zuverlässig Tipps zur Stadt bekam. Eine Wohngemeinschaft suchte ich mir schon einen Monat vorher via „Uniplaces“ und wurde sehr bald im westlichen Gebiet namens Puerta del Ángel fündig. Von anderen Studierenden hörte ich aber, dass die Suche auch persönlich gemacht werden kann. Dennoch bin ich über die Suche über Uniplaces sehr zufrieden und vermute, dass eine Suche aus der Nähe nicht wirklich einfacher wäre. So wurden einige internationale Studenten nicht fündig bei der „Suche vor Ort“ und mussten schlussendlich in der nächsten Erasmus-Periode ihr Glück nochmal versuchen.

Die Einführungsveranstaltung fand am folgenden Tag sofort statt, wo man uns über alle möglichen Einzelheiten briefte (internes Gmail-Konto, wie man den Stundenplan belegt und vieles mehr). Dies fand in der Aula No. 13 statt, direkt inmitten des Campus also.

Die zentrale Erasmus+ Stelle war nicht nur sehr bemüht, internationalen Studenten bei Wohnungsproblemen, Konteneinrichtungen oder Studienorientierung zu unterstützen, sondern bewies ihre Souveränität auch dadurch, dass es immer gelang, eine perfekte und minutiöse Kommunikation aufrecht zu erhalten.

Mit der in Köln zuständigen Erasmus+-Kontaktperson aus dem romanischen Seminar war kein Kontakt möglich, da auf e-Mails oder Telefonate nie reagiert wurde. Dies sah ich als äußerst negativen Aspekt innerhalb meines Erasmus+ Aufenthaltes an, da mein Before the Mobility schon in Köln fehlerhaft ausgefüllt worden war und eine Korrektur bis heute nicht stattfand, trotz mehrfachen Mails und Anrufen aus Spanien. Die zuständige spanische Person jedoch bewies ein überaus ausgezeichnetes Maß an Geduld, Verständnis und Lösungsvorschlägen.

Für mich, als Lehramtsstudent im Bereich Spanisch, Italienisch und Bildungswissenschaften, war die Kursauswahl mager und eine nötige Belegung für diverser Kurse utopisch, da lediglich ein Sprachwissenschafts-Seminar und ein Literaturwissenschafts-Seminar

angeboten worden waren, die einem Hauptseminar äquivalent waren. Und jene beide überkreuzten sich von Zeit und Datum.

Auf der anderen Seite bewarb ich mich erst im 6ten Fachsemester, wo mein Studium schon das Grundstudium und Großteils das Hauptstudium schon abschloss.

Die Anzahl der Studierenden vor Ort wird sich ungefähr auf die Menge der Bonner Universität belaufen, vielleicht sogar etwas weniger. Die Klassen sind, je nach Kurs und Interesse, von 20 Studierenden bis hin zu 60 voll (in meinen Fall).

Bei einer Freundin von mir, gebürtige Londonerin, waren sogar bis zu 200 Studierende in einer Vorlesung für Handels- und Wirtschaftsrecht anwesend.

Hier schert jedoch, in Puncto Betreuung und Freundlichkeit, der Grad weit auseinander.

So hatte ich einige Seminare, wo Sprechzeiten wirklich von Dozenten eingehalten worden sind und sie sich auch Mühe gaben, äußerst simpel und dennoch akademisch einem internationalen Studenten zu helfen, und andere Dozenten, die auf einem schnellen „kastellanisch“ murrend zum Boden schauten und aus dem Raum gingen.

Es ist eben so, wie überall auf der Welt: es gibt Solche und Solche.

## 2. Die Universität

Das akademische Niveau der UC3M glich eher einer guten gymnasialen Oberstufe, da sehr viel mit Hausaufgaben und Kontrolle versehen war. Jeder hatte ein Fachthema (im Hauptseminar General Linguistics) z.B und musste dazu ein Referat mit Hausarbeit abgeben (natürlich in Gruppenarbeit).

In Absprache mit den Dozierenden konnte man nicht flexibel die Fächer studieren, die nicht für den Studiengang angeboten worden waren. Entweder man konnte innerhalb der drei Tage sein Stundenplan belegen oder man konnte keine Kurse extern/freiwillig aufsuchen. Hier schien es den Dozierenden Personal sehr wichtig, die Kurse nicht überschüssig zu füllen, da es Mehrarbeit bedeutet und die Dozierenden mir auch mal sagten, dass Sie halbjahres-Verträge bekämen.

Auch die „zweite“ Wahlperiode von Kursen ist ein äußerst hoher Streßfaktor, da man insgesamt nur 5 Tage Zeit hat (aufgeteilt auf 2 Wahlperioden), alle Kurse zu wählen. Da hatten meine WG Freunde der „Universidad Complutense de Madrid“ und der „Universidad Europea“ mehr Zeit und Möglichkeiten.

Für europäische Rechtslinguistik, internationales Recht, Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre hingegen ist die Uni äußerst gut und mehr als üppig ausgerüstet.

Das Pensum ist sehr hoch. Mit lediglicher aktiver Teilnahme (Anwesenheit und etwas aktive Partizipation) sind die Mindestpunkte nicht gesichert. Man bekommt äußerst viele Hausaufgaben auf, die man abzugeben hat. Es ist vom Lern- und Arbeitsfaktor um einiges höher als in Köln. So sichert man aber auch, aus der Sicht der Dozenten, dass keine „Scheinleichen“ dabei sind, sondern alle Studierende aktiv mitmachen.

Dies sah ich im Großen und Ganzen soweit als gut an, bis manche Kurse so schwer waren, dass kein einziger Erasmus-Student jenen bestand („Sports Journalism“ z.B, den Ich in der zweiten Wahlperiode wählte und schon nach der dritten fehlgeschlagenen Hausaufgabe nicht mehr weiter besuchen durfte [Zitat Dozentin]).

Dies stand nicht fest, noch wude dies uns mitgeteilt. Aber nach dem Curriculum einiger spanischer KommilitonInnen zufolge müssten wir im dritten bis vierten Semester gewesen



sein.

Wir bekamen Vorgaben im Sinne von Leistungskriterien. Die meisten Kurse endeten im Dezember und man musste lediglich ende Januar zu den Prüfungen erscheinen. Anwesenheitspflicht war ewig präsent.

Ich habe lediglich einen von vier Kursen bestanden, da ich zu einem Kurs nicht zur Klausur zugelassen wurde, da meine Hausaufgaben eher ein B2 Niveau erreichten und der Dozentin ein Muttersprachelevel sehr wichtig war. Auch all die anderen portugiesischen und französischen Erasmus+-Studierende wurden deswegen nicht zur Klausur zugelassen. Ein anderer Kurs hatte keine Dokumente im Uni-Gmail-Konto, sondern besaß eine WhatsApp Gruppe (Die Dozierende Fachkraft war gerade mal 2 Jahre älter als ich). Da ich nicht in der WhatsApp-Gruppe war, konnte ich die nötigen Kriterien nicht erfüllen. Noch bin ich nicht mit dem Transcript of Records der UC3M zur Uni Köln gegangen, werde mir aber vorstellen können, dass diese Leistung angerechnet werden (1:1 Sprachwissenschaft, Bewertungshorizont simultan mit dem der Uni Köln).

Die Dozierende Fachkräfte von den Kursen „spanische Geschichte“ und „General Linguistics“ waren sehr offen und freudig, außerspanische Studierende zu empfangen. Mit jenen beiden pflegte Ich ein gutes Verhältnis und besaß eine gute Betreuung. Die anderen beiden, relativ jüngeren dozierenden Fachkräfte („Schreibstil- und Analysekurs Spanisch“ und „Sports-Journalismus“) hingegen waren sehr unverständnisvoll und zeigten reges Interesse, Erasmus+ Studierenden zu unterstützen.

Die Anzahl der Studierenden vor Ort wird sich ungefähr auf die Menge der Bonner Universität belaufen, vielleicht sogar etwas weniger. Die Klassen sind, je nach Kurs und Interesse, von 20 Studierenden bis hin zu 60 voll (in meinen Fall).

Bei einer Freundin von mir, gebürtige Londonerin, waren sogar bis zu 200 Studierende in einer Vorlesung für Handels- und Wirtschaftsrecht anwesend.

Hier schert jedoch, in Puncto Betreuung und Freundlichkeit, der Grad weit auseinander.

Die UC3M wird insbesondere von internationalen Studenten für europäische Rechtslinguistik, europäisches Recht, Mathematik und Technik, sowie VWL/BWL frequentiert.

Die Uni befindet sich in einer anderen Stadt namens Getafe, welche sehr stark von Studierenden bewohnt wird. Mir rieten jedoch viele SpanierInnen ab, die ich in Köln und Bonn traf, dort zu wohnen, da die Verbindungen zwischen Getafe und Madrid ab ungefähr Mitternacht nicht mehr allzu gut wären. Man müsse zu Nachtbussen greifen, die dann gut und gerne für die Ankunft nach Madrid eine Stunde bräuchten.

Jene Institution punktet auch mit einem mehrfach-nutzbaren Fitnesscenter (Schwimmen, Sauna, Kurse und Outdoor-Sport wie Fußball, Rugby etc.), wo man schnell Kontakte knüpfen kann. Aber wer hier hofft, als einziger internationaler Student in einer Menge voller Spanier zu landen, der irrt. Oftmals werden internationale Freundschaften geschlossen, wo keine Spanier dabei sind. Bei mir war es der Fall mit vielen Venezolanern, Mexikanern, Ecuadorianern und Brasilianern (nebst Mittel- und Nordeuropäern), doch mit europäischen Spaniern in Kontakt zu treten gestaltete sich als eine gewaltige Aufgabe.

### **3. Wohnen**



Die Anreise nach Madrid funktionierte nach meiner Erfahrung am besten mit Ryanair aus Köln/Bonn. Diese Fluggesellschaft hat regelmäßig günstige Angebote und steuert den Hauptflughafen Madrid Barajas an, der nur 15 Minuten von der Innenstadt entfernt liegt und sehr gut angebunden ist.

Vor Ort lohnen sich zunächst 10er-Karten für die Metro, die übertragbar sind und beliebig häufig eingesetzt werden können.

Für die erste Woche lebte ich in einem Hostel in Sol, also direkt im Zentrum. Dies erwies sich als sehr praktisch, da auch viele andere Erasmus-StudentInnen so in Madrid anfangen und man schnell und zuverlässig Tipps zur Stadt bekam. Eine Wohngemeinschaft suchte ich mir schon einen Monat vorher via „Uniplaces“ und wurde sehr bald im westlichen Gebiet namens Puerta del Ángel fündig. Von anderen Studierenden hörte ich aber, dass die Suche auch persönlich gemacht werden kann. Dennoch bin ich über die Suche über Uniplaces sehr zufrieden und vermute, dass eine Suche aus der Nähe nicht wirklich einfacher wäre. So wurden einige internationale Studenten nicht fündig bei der „Suche vor Ort“ und mussten schlussendlich in der nächsten Erasmus-Periode ihr Glück noch mal versuchen.

Die bürokratische Infrastruktur hatte einige Ähnlichkeiten mit italienischen Behörden, da z.B. die Polizei in drei Subkategorien eingeteilt ist.

Jedoch erwies sich vieles als relativ einfach, da die Madrilenen ein äußerst nettes und offenes „Soziales“ zeigen. Wer einigermaßen gut spanisch spricht, wird schnell und gut behandelt. Mit Englisch oder Französisch wird man es schwer haben, mit den Leuten in Kontakt treten zu können.

Es dauerte nicht lange, da hatte ich in verschiedensten Ayuntamientos und Oficinas alle nötigen Gänge abgeschlossen und konnte noch eine Woche das Stadt- und Nachtleben Madrids genießen.

Das Nachtleben ist insbesondere im Sommer ausgeprägt, da die Stadt mit ihrem melodischen Kastilisch bis früh morgens auf den Straßen speisend und schmausend Madrid zu leben erwachen lässt. Der öffentliche Nahverkehr in Madrid gehört wahrscheinlich zu den besten Systemen weltweit.

Das U-Bahnnetz wurde in den letzten zwanzig Jahren so stark ausgebaut, dass im gesamten Innenstadtbereich eine Haltestellendichte von ca. 600 Metern fast erreicht ist. Im Vergleich zum Rhein-Sieg-Kreis/Rhein-Ruhr-Kreis, ist das Netzwerk in Madrid so tief ausgetüftelt, dass zu Fuß gehen keine Alternative ist. Hier könnten sich sowohl DB als auch RSVG eine Scheibe von abschneiden.

Hinzu kommt, dass die Takte ebenfalls sehr niedrig sind und die Preise wirklich fair sind.

Als Student/Schüler/Azubi/Mensch U25 bezahlt man für eine „MetroCard“ 20,-€ pro Monat, als Ü25 Mensch, Arbeitnehmer etc. hingegen 80,-€. Verglichen mit der Preisstufe 5 des VRS Tickets, was je nach Kondition 200-240,-€ kostet, ist Madrid höchst sozial und fair.

Morgens und abends fahren auf den Hauptachsen alle zwei bis drei Minuten (!) eine Metro, am Wochenende oder auch sonst wartet man nie länger als ca. zehn Minuten.

Dennoch ist der ÖPNV relativ günstig. Eine Monatskarte kostet etwa 40 bis 50 Euro und reicht wesentlich weiter, als man während eines Erasmus Aufenthaltes wohl je fahren würde. Inbegriffen sind dabei auch S-Bahnen, Busse und Straßenbahnen.

In der Stadt gibt es zwei zentrale Hauptbahnhöfe, die durch ein Netz von unterirdischen S-Bahnen (Cercanías) miteinander verbunden sind. Dort fahren auch Züge in andere Städte ab. Gut zu wissen: Man kann mit der SBahn (für ca. 5 Euro einfach) auch innerhalb einer Stunde bis in die nahe Sierra Guadarrama, einen der Nationalparks. Im Winter gibt es hier auch Skipisten, im Sommer und Frühjahr kann man hier stundenlang über hohe Berge und durch mediterrane Täler wandern. Seh



#### **4. Soziale Integration**

Da ich ja spanisch an der Uni Köln studiere, waren Sprachkurse zu frequentieren für mich nicht lohnenswert (sowohl aus CPs-Sicht als auch aus ökonomischer Sicht, weitere Infos folgen später). Deshalb lebte ich in einer WG mit einem Ecuadorianer und einem französisch-Belgier zusammen, womit unsere Hauptkommunikationssprachen auf Englisch und Spanisch blieben.

Meine insgesamt vier Mitbewohner waren Franzosen, ein Deutscher und zwei Lateinamerikaner.

Mein Zimmer war extrem klein (acht Quadratmeter) und für mich ungewöhnlich teuer. Im Monat zahlte ich 350 Euro warm, was in Madrid eher durchschnittlich ist.

Spanien steckt seit Jahren in einer tiefen Krise. Deshalb sind die Lebenshaltungskosten deutlich gesunken.

So braucht man pro Monat 150-200,-€ um ordentlich Lebensmittel und Getränke einzukaufen. Wasser muss nicht gekauft werden, das madrilenische Leitungswasser schlägt die Kölner Qualität bei Weitem.

Dies pendelt sich dann wieder mit den hohen Mieten aus.

Von einigen katalanischen und madrilenischen Tandem-Partnern hörte ich, dass viele sich in Ingenieurwissenschaften und Technik spezialisieren, da dies in Deutschland stark gebraucht werde.

Als gern gesehener „deutscher“ Partner empfand ich mich, aufgrund meiner deutschen Herkunft, trotz italienischem Migrationshintergrund, allerdings nicht. Insbesondere schienen mir die „wahren Madrilenen“ äußerst distanziert

(auch zu Lateinamerikanern oder Katalanen). Lediglich mit drei spanischen KommilitonInnen, die auch Deutsch auf einer Privatschule lernten, hatte ich Kontakt.

In Deutschland arbeitete ich (und arbeite ich aktuell immer noch) als Werkstudent in einer multinationalen Gesundheitsfirma. Die Möglichkeit, als internationaler Mensch, einen Nebenjob in Spanien zu erlangen, sah ich als äußerst utopisch an. Ich wollte auch hauptsächlich mein Fokus auf das Studium und Spanien selbst legen.

#### **5. Formalitäten und Bewerbungsverfahren**

Spanien ist eines der spannendsten Länder in Europa. Aufgrund meiner Erfahrungen kann ich nur zu einem Besuch raten. Wer dies als Studierender mit Erasmus+ machen möchte, sollte jedoch Geduld, gute Sprachkenntnisse und Offenheit mitbringen. Vieles läuft nicht so, wie man es in Deutschland erwartet und ist dennoch sehr aufschlussreich und lehrreich.

Lediglich rate Ich Lehramtsstudierenden (oder aber auch Romanistikstudierenden) ab, die UC3M als Hauptwahl aufzusuchen, da jene Uni, auch wenn sie über ein „Interpretación y Traducción“-Department verfügt, in meiner Zeit keine Übersetzungskurse, Sprachkurse oder Grammatikkurse anbot. Die angebotenen Sprachkurse (Spanisch und Italienisch) waren kostenpflichtig und „outsourced“, weswegen ich es nicht einsah, fast 300,-€ pro Kurs aus eigener Tasche zu zahlen, da das m.M.n als Grundrepertoire einer Universität sein sollte. Die Universidad Carlos III de Madrid kein eigenes Kontingent an Übersetzungskursen, Interpretationskursen oder Essaykursen anbietet. Die angebotenen Kurse, die o.g Spezifikation bewiesen, waren kostenpflichtig und gingen lediglich bis zum B2+-Bereich, den man mit der Modulabschlussklausur schon lange abschloss. Ein Kommilitone, der Sport

und Spanisch in Köln studiert, hatte ähnlich viele Probleme mit der Kursgestaltung und dem Einhalten der 20CPs des „Learning Agreements“, da viele Kurse, die er benötigte, sich überschneiden und somit nicht besuchbar waren.

Seminare oder Module, die annähernd in „Landeskundliche Studien“ reingingen, fand ich in meiner Erasmus-Zeit nicht.

Gebühren wurden (in Form von, mMn, Zwangsabgabe wie die GEZ) nicht fällig. Ebenso wenig schloss ich eine externe Krankenversicherung ab, da Ich eine VIGO (AOK EU Rheinland Hamburg) Versicherung hatte. Dies sah ich als Kostenfalle für ahnungslose Studierende an.

Die Betreuung des Erasmus Office der Partneruni fand ich, im Gegensatz zur DAAD/ dem romanischen Seminar der Universität zu Köln, äußerst lobenswert!

Man hat mir alles so detailliert und ausführlich erklärt, dass mein Frust sich schnell legte (es waren über 38 e-Mails zwischen der Partneruni und mir geschrieben worden bevor (!) ich nach Madrid ging). Ein großes Lob an die Geduld und Sozietät an das spanische Office. von Kölner Seite aus wurde alles als „selbstredend/selbsterklärend“ abgetan und man ließ mich oft auf weiter Flur alleine stehen. Für mich, der als erster in seiner Familie eine Universität besucht, waren diese Formalia nicht selbstredend und auch die englischen Bedingungen auf den „Before the Mobility“ Dokumenten auch nicht selbsterklärend.

Hinzu kam auch noch, dass die autorisierte Person des romanischen Seminars für spanische Unterzeichnungen unglücklicherweise erkrankte, womit ich wochenlang Termine über die HP ausmachte und dann bei Frau Kleibert landete, welche eigentlich für Frankreich zuständig war. Jene vertröstete mich so lange mit anderen Terminen, bis die Deadline kam. So mussten Sie und ich schlussendlich das „Before the Mobility“ bearbeiten, welches dann in Madrid abermals anders und neu behandelt worden ist (wegen Formfehlern etc). Dies zog einen langen Rattenschwanz dann mit dem International Office aus Kölner Seite zu, wo man mir sagte, die Dokumente seien fehlerhaft ausgefüllt worden und würden so nicht akzeptiert werden.

Da ich krampfhafterweise aus Spanien den Kontakt mit Deutschland versuchte herzustellen (e-Mails, Anrufe), dies dauerhaft scheiterte, bat ich das spanische Erasmus-Office, der in Deutschland zuständigen Person (Frau Schwarz. Geb. Uhlig) eine Mail zuzusenden mit den Informationen. Jene Mail schrieben wir zusammen und wurde auch abgesendet.

Trotzdem summierten sich die Probleme, womit ich letztendlich die Uni nur noch frequentierte und die bürokratischen Probleme sich selbst überließ.

Hier sehe ich großen Ausbaubedarf an Kontakt und Kommunikation zwischen dem romanischen Seminar, dem International Office und teils auch dem DAAD.

Insgesamt lässt sich mein Fazit als solches zusammenfassen:

Ich rate jedem davon, vom Erasraus+ Gebrauch zu nehmen. Bevor ihr euch jedoch in das Bewerben hineinstürzt, bitte ich euch alle, zu überdenken, welche Uni ihr gehen wollt, was ihr studiert und ob jene Wunschuniversität auch das anbietet, was ihr braucht. Die Rezensionen zu lesen sind äußerst wichtig, damit ihr nicht den Fehler des Zeitverlusts von einem Semester unterliegt.

Hochachtungsvoll grüßt

